

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 14 (1960)

Heft: 3: Wohnhochhäuser = Maisons-tours d'habitation = High-rise apartment houses

Artikel: Grundlagen des Wohnens = Principes d'habitation = Principles of dwelling

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundlagen des Wohnens

Principes d'habitation
Principles of dwelling

Etwas gekürzter Vortrag, gehalten im Rahmen der Ausstellung »Finnische Architektur« im Frühjahr 1957 in Moskau. Die Auswahl der Bilder besorgte Gérard Staub.

Meiner Ansicht nach haben wir heute über das Wohnen und von der Behausung eine neue Auffassung. Wir müssen jedoch Rechenschaft darüber ablegen, ob wir alles Notwendige wirklich berücksichtigt haben, wenn das Ziel einmal erreicht ist; denn es ist denkbar, daß wir unnützes Gepäck mitschleppen, das wir auf halbem Weg liegenlassen. Wir alle wissen selbstverständlich, wie wichtig die Wohnung für den einzelnen Menschen, die Familie und die Gesellschaft ist; aber wir haben uns mit den Ursachen nicht auseinandergesetzt. »Die Häuser, die wir bewohnen, sind alte Hütten im Vergleich zu unserer inneren Vorstellung einer Wohnstätte.« Dieser Satz steht im Tagebuch der prominenten finnischen Dichterin Edith Södergran. Er bringt die Vorahnung von etwas Neuem zum Ausdruck — eine Vorahnung, die uns zwingt, über die Grundsätze des Wohnens und über die Voraussetzungen zu jedem Projekt oder Plan nachzudenken.

Voraussetzungen

Mir scheint vor allem, daß wir nicht genügend strenge Ansprüche an unsere Behausung stellen. Wir lassen sehr oft — und bisweilen nutzlos — zweitrangige Faktoren die Grenzen unserer Bauprojekte bestimmen.

Wenn wir irgendwelche Gewächse, zum Beispiel Gurken oder Tomaten, anpflanzen wollen, erkundigen wir uns zuerst nach den Wachstumsbedingungen dieser Gemüsearten in bezug auf Sonne, Wasser, Feuchtigkeit usw. Die Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur — sei sie noch so intim — ist mehr oder weniger elastisch, und wir wissen nicht immer, wann wir ihr Schaden zufügen. Wegen dieser Elastizität und Langsamkeit, mit der schädliche Einflüsse sich auswirken, hat selbst die schwerwiegendste Nachlässigkeit in den Projekten der Behausung nicht immer augenblicklich Folgen.

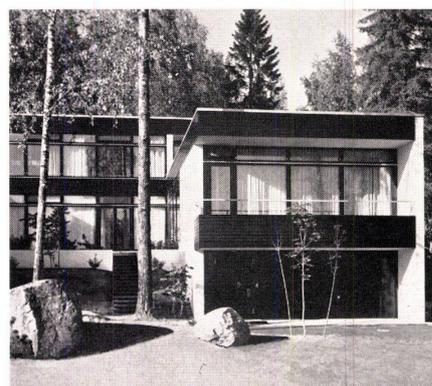
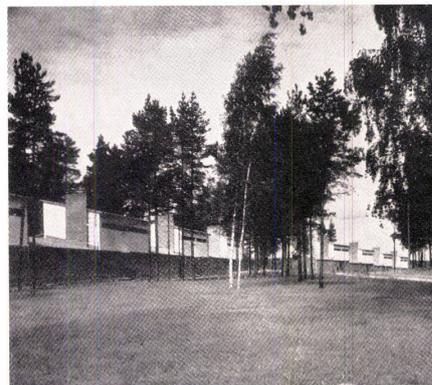
Heikki von Hertzen, der Gründer der Gartenstadt Tapiola, hat diese Tatsache ausgesprochen, als er schrieb: »Die Großstädte unserer Zeit sind große Zerstörer der Menschen. Sie handeln wie Magnete, welche die stärksten Elemente der Bevölkerung an sich reißen — um sie hierauf in kürzester Zeit zu zerstören. Wie die Statistik zeigt, gehen 75% der Großstadtbevölkerung im Laufe von vier Generationen zugrunde. Die Familien sterben aus. Sie vermögen dem Druck der Stadt nicht zu widerstehen.

Die einzige Hilfsquelle der Städte bildet die stetige Zuwanderung vom Lande her. All dies zeigt, daß die heutige Stadt — gekennzeichnet durch einen fürchterlichen Verkehr, eine andauernde Nervenspannung, ein Überhandnehmen von schädlichen Gasen, Ruß und Staub — keineswegs ein dem Menschen zuträgliches biologisches Milieu bietet. Es muß also ersetzt werden. Bei der Schaffung dieses neuen menschlichen Milieus nimmt die heutige Wohnbautätigkeit eine Schlüsselstellung ein. Die Schaffung des Milieus, das,

sozial und biologisch gesehen, dem Menschen in seiner Lebensweise zuträglich ist, bildet meiner Ansicht nach das Hauptziel des Städtebaus von heute und morgen (Abb. 1). Diesem Gedanken müssen sich alle andern Interessen unterordnen.« Daraus ersehen wir, daß das Wohnumilieu notwendige Faktoren für eine gedeihliche Entwicklung der menschlichen Rasse sind. Hierbei ist besonders wichtig, die Bedingungen, die an eine gute Wohnung gestellt werden, genau zu umschreiben. Die Aufgabe einer Wohnung besteht darin, einen Schutzwall für das tägliche Leben zu bilden. Dies scheint äußerst einfach; aber die einfachsten Dinge sind nicht immer am einfachsten verständlich.



Ein Mädchen, das die Blumen unter dem Fenster begießt, eine Frau, die eine Katze liebkost, ein Junge, der einen Schneeball preßt — all diese kleinen Kontakte sind trotz ihrer scheinbaren Bedeutungslosigkeit sehr wichtig. Ebenso wichtig ist es, daß ein Vogelgezwitscher uns erfreuen kann oder daß wir die Sterne sehen können — und dies in der Nähe unserer Wohnstätte. Es ist für uns wichtig, zu spüren, daß der Mensch selber ein Instrument ist, das unter Millionen kosmischer Finger vibriert. Die Behausung des Menschen soll ihm diese lebendigen kosmischen Kontakte vermitteln können; sonst gleichen der Mensch und seine Wohnstätte einem abgeschlossenen Klavier, dessen Saiten sich nach und nach verstimm-

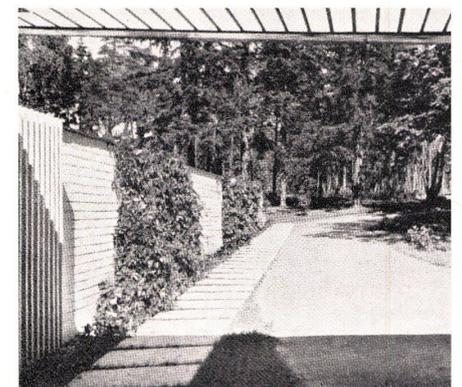


men. Die Wohnstätte kann als Erweiterung der menschlichen Sinne und Organe betrachtet werden (Abb. 2). Sie ist ein Sinnenzentrum, dessen Aufgabe darin besteht, die zum Leben nötigen stimulierenden, beruhigenden und harmonischen Strahlen einzufangen. Eine richtig entworfene Behausung fördert die »musikalischen« Beziehungen zwischen dem Menschen und der Natur, die ihn umgibt (Abb. 3). Der Mensch folgt in seinem täglichen Leben dem Rhythmus von Tag und Nacht; seine Wohnstätte spiegelt den Wechsel des Wetters und der Jahreszeiten wider.

Neues Klima

Die technische Zivilisation und alles, was sie uns bietet, führen zu einer neuen Anschauung über die Behausung, zu einem neuen Klima der Wohnstätten. Dieses neue Klima ist jedoch nicht nur ein Produkt der technischen Zivilisation. Die Technik hat hierin nur die Bedeutung als Mittel zum Zweck, insoweit sie diesem nützlich sein kann:

Wir haben es Rousseau zu verdanken, daß die Menschen den natürlichen Kontakt zur Natur wieder gefunden haben. Wir alle wissen, daß unsere Behausung zur Natur gehört, daß sie sogar ein nur anders betonter Bestandteil davon sein sollte (Abb. 4). Und trotzdem bauen wir unsere Städte nach längst veralteten städtebaulichen Gesetzen, wobei der Kontakt zwischen dem Menschen und der



1
»Die Schaffung des Milieus ... Hauptziel des Städtebaus ...« Groß-Helsinki, Stadtplan 1918 von Eliel Saarinen
«La création du milieu social ... But principal de l'urbanisme ...» Cité de Helsinki, Plan de la ville 1918 par Elie, Saarinen.

»The creation of the city ... Principal aim of city planning ...» City of Helsinki 1918 by Eliel Saarinen.

2
»Die Wohnstätte ... Erweiterung der menschlichen Sinne und Organe ...« Aulis Blomstedt, Reihenhäuser in Tapiola.

«Le lieu de séjour ... Prolongement des sens et des organes humains ...» Aulis Blomstedt, Maisons en rangée à Tapiola.

»The home ... Amplification of human senses and organs ...» Aulis Blomstedt, Row houses in Tapiola.

3
»... musikalische Beziehungen zwischen Mensch und Natur ...« Kaija und Heikki Siren, Reihenhäuser in Tapiola.
«... les relations musicales entre homme et nature ...» Kaija et Heikki Siren, maison en rangée à Tapiola.
»... musical connections between man and nature ...» Kaija und Heikki Siren, row house in Tapiola.

4
»Wir alle wissen, daß unsere Behausung zur Natur gehört ...« Einari Teräsvirta, Zugang zu einem Wohnhaus in Helsinki.

«Nous savons tous que notre habitation est une partie de nature ...» Einari Teräsvirta, Entrée d'une maison à Helsinki.

»We all know that our homes belong to nature ...» Einari Teräsvirta, Entrance to a house in Helsinki.

Natur um so mehr vernachlässigt wird, je weiter sich die Städte ausdehnen. Die kläglichen Baureglements zeitigen langsam aber sicher ein unheilvolles Resultat.

Psychologie

Wenn wir die Menge der Fäden, die in ihren verschiedenen Nuancen unser Alltagsleben formen, prüfen, verstehen wir die psychologische und geisteshygienische Bedeutung der Wohnstätte. Eine schlecht geplante Wohnung kann leicht die Harmonie des Lebensablaufes zerstören. Die Wohnung sollte aber ein stimulierender, positiver Faktor im Leben sein.

Zu Hause, im Kreise seiner Familie, sollte sich der Mensch einer Nervenentspannung erfreuen. Er sollte den Knoten der Aufregungen, den das Alltagsleben tagtäglich bei jedem Menschen knüpft, lösen können. Wenn er sich zu Hause ausspannt und ausruht, lebt der Mensch ein ganz anderes Leben; er ist ein anderes Wesen, als im öffentlichen Leben. Bei der Arbeit in seinem Büro kann er nicht seine Pantoffeln anziehen, nicht seine Lieblingsmelodie auf dem Klavier spielen, nicht seine Umgebung — Menschen und Gegenstände — duzen, wie bei sich zu Hause.

Der Mensch und der Architekt

Wenn wir uns darüber bewußt werden, aus wie vielen Elementen das tägliche Leben einer einzigen Familie zusammengesetzt ist, verstehen wir erst, wie schädlich es wäre, wenn es sich bei den Architekten um Menschen handeln würde, deren Menschenkenntnis beschränkt ist. Die psychologische Kenntnis eines Architekten tritt in seinen architektonischen Lösungen klar in Erscheinung. Das Projekt einer Behausung, als Plan auf dem Papier, erscheint immer kristallhart — was es auch soll —, aber die Lösungen dürfen nicht versteinert wirken.

Ein kleines praktisches Beispiel:

Ich betrachte die Zeichnung auf dem Plan eines meiner Angestellten und sehe, daß sich meiner Meinung nach eine Türe in der verkehrten Richtung öffnet. Dies hat vielleicht keine praktische Bedeutung, jedoch eine psychische. Ich sehe zum Beispiel, daß sie, auf die andere Seite geöffnet, einen herrlichen Ausblick durch das Fenster auf eine schöne Landschaft ermöglichen würde. Einige schlecht plazierte Scharniere hätten somit während der ganzen Lebensdauer des Hauses eine kleine Dissonanz verursacht.

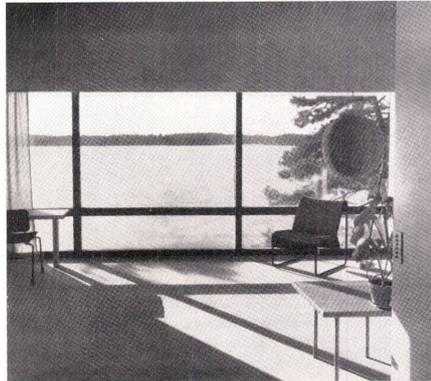
Licht

Es ist oft praktisch, wenn ein Zimmer von einer Lampe erhellt wird, die in der Mitte plaziert ist; aber es ist sehr oft angenehm, im Halbschatten einer einzigen Lampe Radio zu hören.

Das Licht ist für alle menschlichen Wesen lebenswichtig. Große Abhandlungen wurden der Wirkung des Lichtes auf die Pflanzen gewidmet. Aber ich kenne kein einziges Werk, das die psycho-physiologische Wirkung in der Behausung behandelt hätte. Alle Bauvorschriften, denen ich begegnet bin, sind in bezug auf die Beleuchtung barbarisch. Ich bin überzeugt, daß eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung über die Probleme des Lichtes und der Beleuchtung genügen würde, um alle unsere Baugrundsätze vollständig über den Haufen zu werfen. (Dasselbe gilt für die Akustik. Denken wir an die Nervenkrankheiten, die durch schädliche Geräusche verursacht werden! Ein Motorrad kann bei nächstem Durchqueren von Paris nicht weniger als 200 000 Personen wecken.)

Die Wohnung muß, möchte ich sagen, lichtmäßig aktiv und positiv sein. Jede Wohnung

muß über eine ganze Skala von Beleuchtungsmöglichkeiten verfügen, von milder Dunkelheit bis zum angenehmen Tageslicht. Und diese Skala muß nach den Umständen und Bedürfnissen geregelt werden können. Das gleiche gilt vom natürlichen Licht. Das Licht ist ein so wichtiges Element, daß mir scheint, jedes Haus müßte sich geschmeidig dem Wechsel der Tages- und Jahreszeiten und den Bedürfnissen seiner Bewohner entsprechend anpassen können. In unserem nordischen Land, in Finnland, empfinden wir ein brennendes Bedürfnis danach, die seltenen Sonnenstrahlen im Winter bis in die hinterste Ecke unserer Wohnstätten eindringen zu lassen (Abb. 5). Aber nur wenige Bau-



5

ten ermöglichen dies. Die rhythmische Verteilung des Lichtes ist eine der wichtigsten Aufgaben in allen Ländern. Die Lösungen sind natürlich, den Breitengraden entsprechend, verschieden und scheinen manchmal widersprüchlich. Es ist selbstverständlich, daß auch zuviel Licht dem menschlichen Organismus schaden kann.

Wie Heikki von Hertzen gesagt hat, ist die Stadt kein günstiges Wohnumfeld, was zum Teil auf die schlechte Lichtverteilung zurückzuführen ist. Ich zweifle nicht daran, daß die kommenden Generationen, die sich auf die experimentelle Wissenschaft stützen können, in dieser Beziehung radikale Berichtigungen durchführen werden. Der Selbsterhaltungstrieb der menschlichen Rasse und ihr Streben nach Licht werden eine unerschöpfliche Kraftquelle bilden. Ich wende mich mit diesen Worten speziell an meine jungen Zuhörer, an die Generation, die besser als wir die Wichtigkeit dieser Fragen verstehen wird.

Die Bewohner unvollkommener Behausungen müssen das Licht und die körperliche Ertüchtigung, die zum Leben notwendig sind, weit entfernt von ihrer Wohnstätte suchen. Ist es nicht eigenartig, daß übers Wochenende alle Transportmittel in Bewegung gesetzt werden, um den Menschen von seiner Umgebung zu befreien?

Die Erde

Der Mensch, ob jung oder alt, empfindet das Bedürfnis, in enger Verbindung mit der Erde zu stehen. Die Behausung soll diese Fühlungnahme erleichtern, weshalb sie einem Instrument gleichen muß, das den Menschen in der Erde verankert.

Der finnische Mensch und die Natur

In unserem bewaldeten Land, das so reich an Seen ist, blieb die Verbindung des Menschen mit der Erde lebendig (Abb. 6). Die Städte, ob Angestellte oder Arbeiter, verlassen die Stadt während des Sommers so häufig als möglich. Nicht selten besitzt eine finnische Mittelstandsfamilie ein Segel- oder Motorschiff und ein schmuckes Landhaus. Der finnische Wissenschaftler verwandelt sich leicht



6

in einen alten Fischer, wenn ihn kein muffiger Vortragssaal mehr umgibt. Die natürlichen Voraussetzungen haben in unserm Lande weit mehr als die sozialen dazu beigetragen, daß der Naturmensch und der Kulturmensch eins sind. Es ist ein Glück, daß bei uns Zivilisation und Natur noch so eng miteinander verbunden sind. Es versteht sich von selbst, daß der Kontakt des Menschen mit der Natur in dichter besiedelten Gebieten anders zum Ausdruck kommt. Aber in einer Gartenstadt genügt es, der Siedlung einige Quadratmeter Erde zuzufügen, die der Bewohner bebauen kann. Der Mensch muß dem kosmischen Rhythmus folgen können, der die ihn umgebende Natur belebt, denn sein eigenes Leben ist nur ein Teil davon. Er muß den Baum anfassen können, neben dem er barfuß auf dem Boden steht.

Diese konkreten persönlichen Kontakte zwischen Mensch und Natur sollten heutzutage nicht mehr als Ferienromantik abgetan werden. Sie sind ein fester Bestandteil unseres täglichen Lebens.

Sobald wir die Zukunft ins Auge fassen, begreifen wir, daß eine Stadt, welche diese lebenswichtigen Kontakte nicht beachtet, ihre Aufgabe und Funktion als Erzieherin des Menschen nicht erfüllen kann.

Wirtschaft und Wohnungsproduktion

Es findet sich sicher kein einziger Volkswirtschaftler, der die Ansicht vertreten würde, daß eine allmähliche Degenerierung des Menschen infolge einer falschen Wohnbauproduktion mit wirtschaftlichen Argumenten verteidigt werden könnte. Wir finden auch keinen Staatsmann, Soziologen, Mediziner oder Architekten, der eine solche Ansicht unterstützen würde.

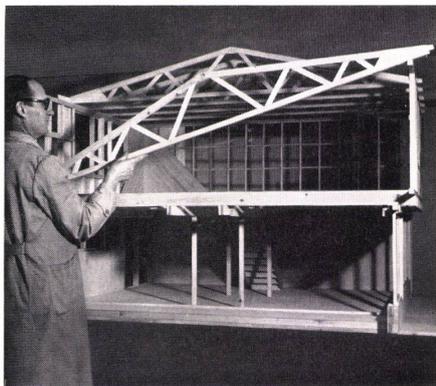
Aber wir kennen den Einwand: »Aus diesem und jenen Grund müssen wir so und so bauen; zum Beispiel weil uns die Mittel, es besser zu machen, nicht zur Verfügung stehen«. Hier begegnen wir einem Irrtum, denn schon der Ausgangspunkt, der zu einem solchen Einwand führt, ist falsch. Die Weltindustrie stellt am laufenden Band Automobile her, deren Komfort sich täglich verbessert. Am Ausgangspunkt

5
»... ein brennendes Bedürfnis nach Sonnenstrahlen ...« Viljo Rewell, Wohnraum in einem Reihnhaus in Helsinki.
«... un besoin ardent de soleil ...» Viljo Rewell, Salle de séjour dans une maison en rangée à Helsinki.
"... an ardent desire for sun-beams ..." Viljo Rewell, Dwelling room in a row house of Helsinki.

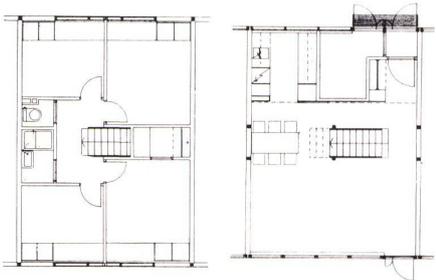
6
»... Verbindung des Menschen mit der Erde ...« Landschaft bei Muuratsalo in Mittelfinland.
«... La liaison entre homme et terre ...» Paysage près de Muuratsalo au centre de Finlande.
"... The relation between man and earth ..." Country side near Muuratsalo in central Finland.

jeder Automobilproduktion befindet sich ein genauer Plan, dem eine Reihe von Experimenten zugrunde liegen — erst dann erfolgt die Serienproduktion.

Niemand käme auf den absurden Gedanken, Penicillin mit Wasser zu verdünnen, um zu billigerem Preise eine größere Menge an mehr Kranke verteilen zu können. Eine dem Menschen gerechte Behausung jedoch ist viel wertvoller als Penicillin; sie bildet die fundamentale Einheit der Sozialhygiene. Anständige Wohnstätten in genügend großer Anzahl könnten die Spitäler beinahe überflüssig machen. Wenn man nur einen winzigen Teil der (nach der heute geltenden Ordnung) für das Bauen verwendeten Sum-



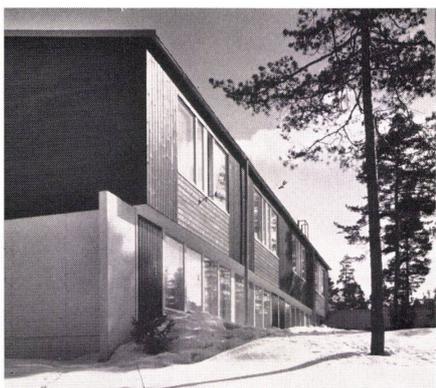
7



8



9



10

men den Grundsätzen der Wohnbauproduktion opfern würde, wäre es möglich, innert kürzester Zeit zur Serienfabrikation erstklassiger Wohnstätten zu schreiten (Abb. 7—10). Eine gute Wohnung ist letzten Endes etwas Bescheidenes, das zu erreichen nicht unmöglich sein sollte. Die Forderungen, die an eine gute Wohnung gestellt werden, sind klar und allgemeingültig. Die individuellen Bedürfnisse erfordern nur einen kleinen Aufwand. Sie können beinahe bagatellisiert werden. Die Gesellschaft muß sich bewußt werden, daß die Wohnbaukonstruktion den biologischen Zyklus der Familie widerspiegeln muß. Erst dann wird das Bauen zur Architektur.

Biologischer Zyklus

Der biologische Zyklus des menschlichen Lebens ist weder ein statischer Kreis noch eine damit verwandte Figur.

Der Weg von der Kindheit zur Jugend, zum Erwachsensein, zur Gründung einer Familie, zu den Veränderungen innerhalb der Familie und schließlich, am Ausgang des Kreises, zum Alter, ist voller dynamischer Variationen. Große Veränderungen im Familienkreis vollziehen sich bei jeder Frequenzschwingung der Generationen — wenn unsere Kinder ihre eigene Familie gründen und sich ihren eigenen Wohnsitz bauen. Die Konzeption der Elternwohnung bleibt der jungen Generation immer irgendwie fremd, und die Wohnungseinrichtung der Großeltern gibt oft zu einem Lächeln Anlaß.

Diese Dynamik müssen wir in Betracht ziehen, wenn wir eine Prognose über die Wohnbauproduktion abgeben wollen. Das ausschließliche Studium der aktuellen Behausung gleicht dem Studium von Fossilien. Dies erklärt auch, warum eine Untersuchung der Wohnungsfrage, die von den bestehenden Wohnbauten ausgeht, unvermeidlich zu einer Enttäuschung führt. Man muß damit viel tiefer beginnen, nämlich bei der Untersuchung der grundsätzlichen Lebenswerte und der veränderlichen Bedürfnisse des organischen Familienlebens. Man muß auch die Jugend als Experten zu Worte kommen lassen.

Berufskennntnis

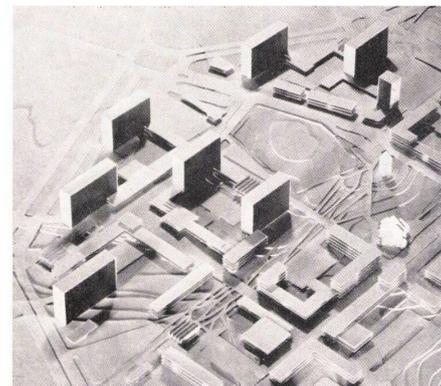
Und endlich bleibt noch die Berufskennntnis des Architekten zu erwähnen, die eine wichtige Grundlage jedes Wohnprojektes bildet. Die Kenntnis des Schwimmens hat zur Voraussetzung, daß jemand schwimmen, sogar gut schwimmen kann. Eine lückenlose Kenntnis des Berufes ist die wichtigste Voraussetzung für jede Wohnbauprojektierung. Eine ungenügende Berufskennntnis wird in allen Teilen des Resultates sichtbar.

Gleichgewicht und Spannung

Beim Bau eines Hauses wie bei der Planung einer Siedlung entstehen negative Spannungen. Die schwerwiegendste ist die Unstimmigkeit zwischen dem technischen und dem kosmisch-organischen Apparat.

Nehmen wir den motorisierten Verkehr und die Fußgänger, die sich gegenseitig noch nicht verstehen. Nichts veranlaßt uns, anzunehmen, daß eine Lösung des Problems oder, anders gesagt, eine musikalische Modulation zwischen diesen beiden Arten der Fortbewegung mit Hilfe der gegenwärtigen Hilfsmittel anders als durch die Errichtung einer hierarchischen Ordnung gefunden werden könnte. Der Fußgänger verkörpert einen vitalen Wert, das Automobil einen mechanischen. Das Auto ist ein schweres Verkehrsmittel, das schädliche Gase ausströmt und sich mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 130 km/h bewegt. Dank seiner Geschwindigkeit, seines

Gewichtes und seines Baues ist es ihm möglich, einen Fußgänger, der sich auf seinem Weg befindet, zu töten. Daraus müssen wir erkennen, wie lächerlich es ist, von einem Siedlungsprojekt zu sprechen, solange sich die Fußgänger und die motorisierten Verkehrsteilnehmer der gleichen Verkehrswege bedienen. Die Verbindung Straße—Gehsteig gehört der Epoche von Tschitschikows Wagen an (Abb. 11). Noch schwerer verständlich ist es, daß die Fußgänger die Seiten der großen Überlandstraßen benutzen müssen und dabei dauernd in Lebensgefahr schweben! Das Spannungsmoment zwischen zwei so verschiedenen Fortbewegungsarten kann nicht anders als durch tödliche Unglücksfälle zum



11

Ausdruck kommen. Dem kann einzig eine architektonische Lösung, welche Bewegung, Geschwindigkeit und Zeit in sich einschließt, entgegenwirken. Die verschiedenen Frequenzen müssen auf eine Art getrennt werden, die jeden Kollisionspunkt ausschließt und zugleich eine genügende Anzahl von Berührungspunkten schafft.

Es gibt auch noch andere Spannungsmomente, die der optimalen menschlichen Behausung entgegenwirken. Es gibt verschiedene Mißverständnisse zwischen dem Gesetzgeber und dem beruflichen Gewissen. Und zuletzt schafft das Leben selbst Spannungszustände, die beim Menschen den stimulierenden Wunschwecken, sie zu lösen.

7—10

»... Serienfabrikation erstklassiger Wohnstätten ...« Kaja und Heikki Siren, Vorfabrizierte Reihenhäuser in Helsinki.

«... Fabrication en série de maisons tout confort ...» Kaja et Heikki Siren, maisons en rangée préfabriquées à Helsinki.

"... Serial manufacture of first class homes ..." Kaja and Heikki Siren, prefabricated row houses in Helsinki.

7

Modell für Montagestudien.
Maquette pour études de montage.
Model for assembly studies.

8

Grundrisse. Links Obergeschoß, rechts Erdgeschoß.
Coupes transversales. A gauche, l'étage supérieur; à droite, le rez-de-chaussée.
Cross sections. To the left first floor, to the right ground-floor.

9

Montageelemente in der Fabrik.
Éléments de montage à l'usine.
Assembly elements in the factory.

10

Die Westfassade der fertigen Häuser.
La façade ouest des maisons achevées.
West elevation of the houses after construction.

11

»Die Verbindung Straße—Gehsteig gehört der Epoche von Tschitschikows Wagen an.« Olli Kivinen. Modell des Stadtzentrum von Lappeenranta.

«La liaison rue-trottoir appartient à l'époque du véhicule de Tschitschikow». Olli Kivinen. Maquette de la cité de Lappeenranta.

"The conjunction of the street and the pavement belongs to the time of the car of Tschitschikow." Olli Kivinen. Model of the city of Lappeenranta.